

ERIN HUNTER

DUNKLE SPUREN

SURVIVOR DOGS



EIN RUDEL IN AUFRUHR

BELTZ
& Gelberg

»Bist du dir sicher, dass Alpha zurückkommt?«, fragte der kleinere Welpen unsicher.

»Aber natürlich«, antwortete der größere. Er nickte in Richtung des kleinen Hundekindes. »Das ist doch Alphas Welpen. Also wird sie auch zurückkommen!

Hundemütter lassen ihre Welpen *niemals* im Stich.«

»Ach.« Der kleinere wedelte zaghaft mit dem Schwanz. »Und wenn es ihm wieder besser geht, dann wird er vielleicht auch mit uns spielen, oder?«

Diesmal sagte der größere Welpen nichts, ebenso wie seine Schwester. Sie bemerkte seinen besorgten Blick. Der reglos daliegende Welpen sah ganz und gar

nicht so aus, als könnte er in nächster Zeit mit ihnen spielen.

Sie nahm ihren ganzen Mut zusammen und schob sich auf dem Bauch durch das feuchte Gras nach vorn. Das schützende Grün war das Einzige, das ihr wirklich vertraut war – sein angenehmer, frischer Duft, der den merkwürdigen Geruch des Welpen beinahe überdeckte. Sie kroch immer näher heran, bis ihre zitternde Schnauze seine Flanke fast berührte.

Sie konnte gerade eben so das borstige Haar an seinem Genick ausmachen. Es wirkte steif und dunkel, als wäre es nass gewesen, aber schon längst wieder getrocknet. Sie zwinkerte

neugierig. Es sah aus, als wäre die Haut unter diesen Fellstacheln an mehreren Stellen durchstoßen. Ähnliche Löcher mit eingerissenen Rändern bohrten sie und ihre Brüder mit ihren kleinen Zähnen auch in die Kuschelhaut, auf der sie schliefen. Sie kauten für ihr Leben gern darauf herum. Diese Verletzungen hier sahen allerdings sehr viel größer aus.

Sie verstand das nicht. Im Augenblick konnte sie das Rätsel aber nicht lösen. Der Hunger, der schon den ganzen Tag an ihr genagt hatte, zog ihr plötzlich fürchterlich den Bauch zusammen. Sie stieß ein leises, verzweifertes Wimmern aus.

»Mach dir keine Sorgen«, war die

Stimme ihres großen Bruders zu hören. »Wenn Alpha wieder da ist, wird alles gut werden.« Er klang nun jedoch auch nicht mehr ganz überzeugt.

Dass nun sogar er unsicher war, schlug dem weiblichen Welpen so auf den Magen, dass sich ihr Brustkorb einzuschnüren schien. Sie warf den Kopf in den Nacken und stieß vor Angst und Verzweiflung ein schrilles, jaulendes Gebell aus.

»Die Hundemutter ist so still! Und der Welpen so kalt! Sie rühren sich nicht! Warum bewegen sie sich nicht?«

»Und wo ist Alpha?« Ihr kleiner Wurfbruder stimmte in ihr trostloses Jaulen mit ein.

»Alle Hunde sind weg!«, jammerte sie. »Das Futter ist aus und das Rudel ist fort. Wir sind ganz allein und sie haben uns verlassen! *Wir sind ganz allein!*«

Nun konnte auch ihr größerer und stärkerer Bruder sein Elend nicht mehr verbergen, und er heulte: »Sie sind weggegangen und haben uns zurückgelassen, sie sind fort, sie sind alle fort ...«

Ihr Welpengeheul hallte über das Gras bis zu den Bäumen und hinauf zum Himmel, aber sie wusste, dass kein Hund in der großen weiten Welt sie hören konnte. Dieser Gedanke war so entsetzlich, dass er ihr ganzes kleines Wesen erfüllte. Sie jaulte hemmungslos.

Mit einem Mal bemerkte sie, dass